

# Ursariis - Urseren - Orsières - Orcières

Autor(en): **Jahn, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **7 (1892)**

Heft 27-4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-156535>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Ursariis — Urseren — Orsières — Orcières.**

(Zu Dr. W. Oechsli: Die Anfänge der schweizerischen Eidgenossenschaft, S. 9 f.)

In *Urseren* (urk. Ursare, Ursaria), dem alten, auf dortiges Thal übergegangenen Namen von Andermatt, und zum Theil noch deutlicher in dem Namen des Walliser Bergdorfes *Orsières* am Passe von Martigny (Octodurus) nach der Höhe des Gr. St. Bernhard (In Summo Pennino), liegt das römische *Ursariis* vor, so viel als Statio Ursariorum, d. h. *Station der Bärenjäger*, die nämlich am Passe aus Wallis nach Rätien, wie am St. Bernhardspasse, stationirt waren, einerseits um diese Pässe durch Erlegung von Bären für die Wanderer frei zu halten, anderseits um solche Thiere, von welchen es damals in den Alpen gewiss wimmelte, einzufangen und an den Circus in Rom abzuliefern. Die Ursarii sind für die Schweiz durch eine Zürcher Inschrift bezeugt (s. Anzeiger f. schweiz. Alterthumskunde 1868, S. 65 f.). Ihr Name ist analog dem bekanntern der Bestiarii, Thierkämpfer, und römische Ortsnamen auf — is, im Ablat. plur. 2. Decl., sind in der spätern Kaiserzeit nichts Seltenes. Solche sind in den Itinerarien z. B. Batavis (sonst Castra Batava), Passau; Teriolis (sonst Castra Teriola), heutige Bergfeste Tirol bei Meran im Tirol, welches von dort den Namen erhalten hat: Tourinis (sonst Augusta Taurinorum), Turin. Gleiche Bewandniss, wie mit dem Ortsnamen Orsières, hat es mit dem von *Orcières*, einem Bergdorfe im Dep. Hautes-Alpes, Arr. Embrun, am Drac, einem linksseitigen Zufluss der Isère und unweit von der Alpenstrasse von Grenoble (Gratianopolis, sonst Cularo) über Gap (Vapincum) und Embrun (Ebrodunum) nach Briançon (Brigantio), von wo dieselbe über den Mont Genève (In Alpe Cottia) nach Susa (Segusio) und Turin (Augusta Taurinorum, Taurinis) führte. Nur ist in Orcières der Buchstabe s in c übergegangen. Es ist nicht Zufall, dass obige drei, an Alpenpässen gelegene Ortschaften einen Namen tragen, der auf die römischen Ursarii von selbst zurückführt.

DR. A. JAHN.

**Keramischer Fund im Areal des neuen Postgebäudes in Zürich.**

(Taf. XXXI.)

Die keramische Sammlung des Landesmuseums, welche sich bisher schon durch eine reiche Auswahl mittelalterlicher Ofenbestandtheile und Terrakotten auszeichnete, ist im Laufe des Monats September dieses Jahres durch eine weitere Anzahl seltener Fundstücke dieser Art bereichert worden.

Bei Anlass der Aushebungsarbeiten für das Souterrain des neuen Postgebäudes im Kratzquartier stiess man auf der Westseite der Baugrube auf einen, das Abfallmaterial einer Hafnerwerkstätte enthaltenden Graben. Den Fundstücken nach zu schliessen, muss dieselbe schon im XIV. Jahrhundert bestanden und bis ins XVI. Jahrhundert fortgearbeitet haben.

Den wichtigsten Bestandtheil des Fundes, der als Unicum bezeichnet werden darf, bilden eine Anzahl Thonfiguren. Im Ganzen wurden ungefähr 70 Stück gefunden, von denen der grösste Theil in den Besitz des Landesmuseums übergegangen ist. Unter Letztern befinden sich ca. 30 Stück vollständige und 15—20 Stück beschädigte Exemplare. Es wurden nachfolgend beschriebene acht Typen gefunden: